

# GELD

Anonymus ~ Franziska Becher ~ Ulrich Berthold ~ Micha Brendel  
Familie Timmel und Seerig ~ Albrecht Fersch ~ Kalle Fishmail  
Ulrich Habermann ~ Marlies Hanke ~ Horst Hussel ~ Christian Jacob  
Steffen Jacob ~ Birger Jesch ~ Gabriele Jesch ~ Anna Kasten ~ Stephan Klaube  
Joe Lehmann ~ Jörn Michael ~ Sebastian Müller ~ Alexander Müller-Leichsner  
Jürgen O. Olbricht ~ Jens Ossada ~ Osmar Osten ~ Irena Paskali ~ Uwe Penckert  
Lilla von Puttkamer ~ Ursel Ritter ~ Tina Röder ~ Bärbel Rothe ~ Andreas Schülle  
Fritz Schönfelder ~ Detlef Schweiger Jörg Seifert ~ Sylke Seifert ~ Erika Sense  
Monika Sense ~ Holger Wendland



## Texte

Albrecht Fersch ~ Ulf Grossmann ~ Dr. Rainer Grund  
Christian Hussel ~ Dr. Hans-Jürgen Kühn ~ Holger Wendland

## Herausgeber

Holger Wendland + Kunstkeller Annaberg e. V. 2023

**KUNST  
KELLER**



Sebastian Müller (o.)

\$\$Träder\$Diiler\$Broker\$Deriwate\$\$Fjuutschers\$\$Optionen\$Baisse\$\$

Toitschland & kein Börsenmärchen  
 Auf Tokijo kommt es an  
 Woll Striit Aktien stark beflügelt  
 Kriigsgerüchte lassen EURO falln  
 Moskau schränkt den Rubelhandel ein

=: Auch fon fallenden Märkten können Sii profitiiern!  
 =: Das Geschäft mit der Zukunft (?de?)floriirt!

Mit froindlichen Kursen in dii Feiertage  
 Am Rentenmarkt ist kaum Bewegunk  
 Nikkej schrammt dii 17tausendPunkteMarke  
 Föllig noies Anlageprodukt  
 Garantierte Rückzaalunk des Kapitals

=: Planen Sii hoite Ihr Fermögen fon morgen!

?& wiifil bistu wert?

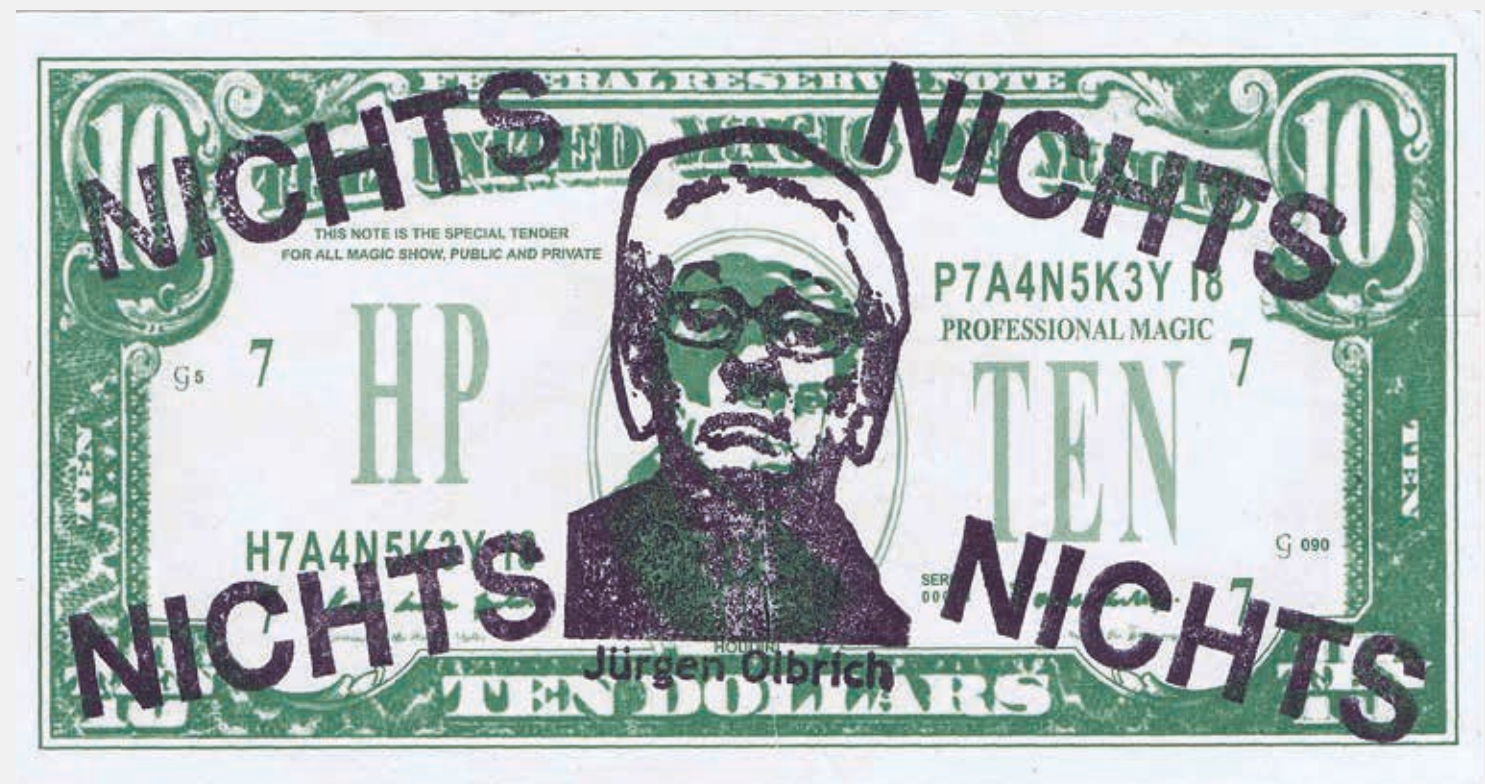
Geld = Freiheit  
 = Liibe  
 = Sicherheit  
 = Äktschen  
 = Macht  
 = Recht  
 = Untertauchen

=: Weibliche Strategii bewärt sich in Krisenzeiten!  
 =: Goldener Herbst sezzt sich fort!

\$\$wider\$Hausse\$Turbomannäi\$\$Zertifikate\$\$begrenztes\$Kursrisikoo\$\$

(Szene aus dem Theaterstück DU'N'ICH von 1999)  
 Christian Hüssel





Jürgen O. Olbrich, Brief an Jörg Seifert und gestaltete Geldscheine

Tauschmittel „Geld“ zu denken. Frühe Kulturen sind eben nicht marktorientiert. Geld als Tausch- und Zahlungsmittel, als Wertstandard mit universellem Gebrauch, gab es ursprünglich nicht. Das Geld für alle Zwecke (Marx-Logik) war noch nicht institutionalisiert. Das sogenannte primitive Geld (Salz, Vieh, Muscheln, Zähne usw.) war ein zweckspezifisches Geld. Unser heutiges Geld ist ein Allzweck-Geld. Waren und Dienstleistungen werden auf einen Geldnenner gebracht. Geld ist universell. Und wie noch ausgeführt wird, nahezu substanzlos. Geld ist heute entmaterialisiert, es ist kein „Ding“ und keine „Sache“ mehr.

Die Revolution in den Kommunikationsmedien revolutionierten auch den Lauf des Geldes. Geld als nur noch codierte Einheit. Geld in seiner handgreiflichen Sinnlichkeit wurde uns aus den Händen genommen. Geld fungiert heute als nüchterne Zahl mit Symbolcharakter. Und selbst das auch nicht immer. Geld als virtuelle Größe auf einem Speichermedium eingeschrieben, zirkuliert nur noch. Geld entzieht sich so jeder Form von sinnlicher Wahrnehmung. Geld und vor allem die globalen Geldströme als immaterielle Medien entziehen sich unserem Denken von einer raum-zeitlichen Handlungsebene. Geldströme überwinden mühelos nationalstaatliche Grenzen und regulierte Ordnungen. Das virtuelle, stofflich ungebundene Geld kann aber zu jeder Zeit an jedem Ort der Welt wieder in Papier- und Buchgeld eingetauscht werden und erhält so einen Teil seiner Sinnlichkeit und seine konkrete Referenz (die Welt der Waren) zurück.

Beim Thema Geld kann man sich aber nicht ganz an Karl Marx vorbeischieben, weil er in seinen Schriften vor dem „Kapital“ auf Sachverhalte aufmerksam gemacht hat, die heute noch aktuell sind, weil sich an der Form des kapitalistischen Wirtschaftens prinzipiell nichts geändert hat.

Marx hat den Prozess der Umwandlung von Geld in Kapital beschrieben. Geld geht arbeiten, indem es sich Rohstoffe, Menschen und

Produktionsmittel kauft und damit Profit erwirtschaftet. Marx hat den Warencharakter des Geldes (also Geld als Handelsware) hervorgehoben, er hat Geld als den Fetisch aller Fetische bezeichnet, weil die abstrakte Größe Geld, sofern man davon hat, sich in alle beliebigen Dinge umwandeln lässt. Die Universalität des Geldes ist die Allmacht seines Wesens. Das Geld ist der Kuppler zwischen dem Bedürfnis und dem Gegenstand. Durch seinen universellen Tauschcharakter wird es zur begehrtesten Ware überhaupt, zum Fetisch. Geld als Ware hat aber nicht den spezifischen Charakter wie die anderen Waren. So gesehen ist es charakterlos. Damit ist Geld bei Marx aber nicht wie später bei Baudrillard ein bloßes Zeichen, das auf nichts mehr referiert. Geld bleibt an den Waren gebunden. So behält es seinen Reiz, seine Sinnlichkeit. Alle wollen so viel wie möglich davon haben.

Anders als später im „Kapital“ geht es Marx in den ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844 beim Thema Geld mehr um Psychologie als um Ökonomie. Was passiert mit uns Menschen, wenn unser Großhirn vom Fetisch Geld umnebelt ist und der Mensch so seine natürliche Bestimmung (was immer die sein mag) vergisst? Ähnlich wie bei Aristoteles findet sich der Mensch bei Marx in seinem individuellen Dasein dem gesellschaftlichen Dasein verbunden. Das Geld tritt nun wie ein Zankapfel zwischen die Menschen und entfremdet sie. Die Entfremdung zwischen den Menschen ist das Resultat des durch die Arbeitsteilung entstandenen Privateigentums. Erstaunlich ist hier, dass Marx in den Manuskripten von 1844 bei der Analyse von Geld, Besitz und Privateigentum Textstellen von Shakespeare und Goethe zitiert und sie gewissermaßen zu Kronzeugen seiner Analysen anruft.

Marx ist nicht nur der scharfsinnige Analytiker ökonomischer Verhältnisse, sein Denken ist von einer ganz bestimmten Vorstellung vom Eigentlichen des menschlichen Daseins geprägt. Menschen unterliegen nicht nur den Bedingungen im ökonomischen

Verwertungsprozess. Menschen sind wie bei Aristoteles Teil einer sozialen Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft sind Menschen von Natur her gleich. Geld und Reichtum dürfen nicht über die Stellung des Menschen in dieser Gemeinschaft entscheiden.

Beim Thema Geld kann man sich auch an dem Soziologen Georg Simmel nicht vorbeimogeln. Sein Klassiker „Die Philosophie des Geldes“ ist das Standardwerk in sozio-philosophischer Hinsicht das Geld betreffend. Während Marx im „Kapital“ die Beziehung zwischen Geld – Ware – Kapital untersuchte, also den ökonomischen Teil bearbeitete, ging es Simmel darum, die geistigen Grundlagen und die geistige Bedeutung des modernen wirtschaftlichen Lebens aufzuzeigen. Und Geld spielt in diesem Leben eben eine grundlegende Rolle.

Simmels Ausführungen sind nicht in kritischer Hinsicht (wie bei Marx) verfasst. Die Wirtschaft erschöpft sich nach Simmel nicht nur im Warentausch und der damit verbundenen Verrechnung in Geldeinheiten. Das ist die ökonomische Praxis. Dieser liegen psychologische, religiöse, auch pathologische Sachverhalte zugrunde. Kurz: Wirtschaft hat eine geistige Kultur. Geld ist nicht nur die profane Erscheinungsform im Warentausch, im Geld spiegelt sich die geistige Verfasstheit ganzer Epochen.

Für Simmel steht Geld als: Symbol neuzeitlicher Kultur und als Symbol für den Bewegungskarakter dieser neuzeitlichen Welt. Geld bestimmt das Tempo des Lebens. Es geht ihm um die Einordnung von Geld in die sozialen Beziehungen zwischen den Menschen. Er hat nicht nur die ökonomischen Beziehungen im Blick, sondern Ethik, Religion, Geschichte, Psychologie. Ähnlich wie bei Marx entpersonalisiert der Austausch von Besitz und Leistungen gegen Geld die Beziehungen zwischen den Menschen. Die Stellung des Einzelnen ist in diesem System nicht mehr besetzt. Menschen sind außergeleitet und nicht mehr von innen als Subjekte bestimmt. Es ist die Aufhebung des Ichs und

dem Diktat der Ökonomie, wobei Geld in seiner Universalfunktion die Beziehungslosigkeit zwischen den Menschen verkörpert. Der Wert des Menschen bemisst sich am Wert seines Geldvermögens, unabhängig wie dieses Vermögen zustande kam. Der fast schon totale Status des Geldes hinterlässt Spuren bezüglich der geistigen Verfasstheit der Akteure. Geld wirkt total. Das eigentlich wertlose Geld wird in unserem Denken selbst zu einem über allem stehenden Wert. Weil Geld auf die schönen Dinge des Lebens referiert und in seiner abstrakten Form gegen alles eintauschbar ist, steht es auf der Werteskala ganz oben. Geld als Einheit steht der Vielheit der Dinge gegenüber. Im Geld wurde eine unerhörte, kulturelle Abstraktionsleistung erreicht. Eine Leistung des menschlichen Geistes. Mit all seinen Folgen. Im Guten und Bösen. Der Weg von der Unmittelbarkeit des Geldes bis zur codierten Abstraktion ist eine kulturgeschichtliche Meisterleistung. Diesen Gang des Geldes hat Simmel durch die verschiedenen kulturellen Epochen eindrucksvoll an vielen konkreten Beispielen beschrieben. Im Geld, schreibt Simmel, fließt die Metaphysik des 20. Jahrhunderts. Geld ist der warme Wert der sonst kalten Dinge. Unser Vertrauen zum Geld hat etwas Übersinnliches. Es verspricht uns den Himmel auf Erden.

Abgesehen von der gegenwärtigen Flut von Geld-Ratgebern war es in der Gegenwart der Germanist und Sozialphilosoph Jean Baudrillard, der über den Zustand moderner Gesellschaften einschließlich Geld reflektierte. Obwohl viele seiner überspitzten Deutungen sich nicht auf Geld beziehen, lassen sie sich gut auf Geld anwenden. Am meisten strapazierte er den Begriff der Simulation. Simulation meint das in Szene Gesetzte, weil Realität als festes Bezugssystem so nicht mehr vorhanden ist. Realität muss inszeniert werden. Wenn hinter der vorhandenen Geldmenge keine realen Werte mehr stehen, dann muss eben so getan werden, als wären diese noch vorhanden (Schrottimmobilien, Leerverkäufe, Wetten in die Zukunft). Simulation als großartige

Inszenierung des Scheins. Baudrillard braucht den Simulationsbegriff, um die durch die virtuellen Kommunikationsströme veränderten Bedingungen in der Welt zu kennzeichnen. In dieser Welt sind die herkömmlichen Differenzen aufgehoben. Realität/Fiktion (Spendenaufwurf), Echtes/Unechtes, Wahres/Falsches. Das ist nicht so zu verstehen, als gäbe es keine Wirklichkeit mehr. Als würden die Dinge, eben auch Geld, nur noch zum Schein existieren (Inflationsgeld). Sie existieren aber nicht mehr in ihrer traditionellen referenziellen Ordnung.

Wenn die gegenwärtige Geldmenge tatsächlich das 50- bzw. das 70-fache der vorhandenen Waren und Dienstleistungen ausmacht, wie es Ökonomen behaupten, worauf bezieht sich dann noch konkret dieser Überschuss an Geld und welcher Bezug besteht noch zur Realwirtschaft? Ebenso verhält es sich mit den weltweit aufgelaufenen Schulden. Sie wuchern ins Uferlose, weil der konkrete Bezug von vorhandenem Geld bzw. Schulden gar nicht mehr auszumachen ist.

Baudrillard spricht vom Ende jeder referenziellen Ordnung. Weil in diesem System des reinen Funktionierens Stabilität nicht mehr vorhanden ist, wird sie durch Symbole und Zeichen simuliert.

Bereits Simmel hatte den Symbol- und Zeichencharakter des Geldes hervorgehoben. Trotzdem bezieht sich ein Stück bedrucktes Papier, das an sich wertlos ist, immer noch auf die realen Dinge der Welt. Bei Baudrillard mutiert dieser Bezug zur Substituierung des Realen durch bloße Zeichen. Es mag dahin gestellt sein, ob wir am Ende jeder referenziellen Ordnung angelangt sind, ob wir tatsächlich das Inszenierte so verinnerlicht haben, dass wir es für das Reale halten?

Am Beispiel des Geldes illustriert Baudrillard seine Zeichenhaftigkeit. Solange Geld das Mittel ist, um den Austausch von Waren zu garantieren, hat Geld einen konkreten Bezug. Dieser ist nach Baudrillard verloren gegangen. Es bleibt das Zeichen „Geld“, aber eben nur noch in seinem selbstreferenziellen

Bezug. Es hat sich von jeder konkreten Beziehung abgekoppelt. Denkt man an die US-Schrottimmobilien, die paketweise von Bank zu Bank immer teurer verkauft wurden, obwohl sich in den Paketen nur ein Bruchteil dessen befand, was die Immobilien wert waren, so sind Baudrillards Überlegungen ziemlich plausibel (Lebensmittel).

So gesehen haben sich monetäre Operationen von den ökonomischen Bezügen Produktion und Verteilung der Güter tatsächlich verselbstständigt. Die Funktion des Geldes als abstraktes Wertäquivalent zwischen den Waren entfällt. Damit führt Geld ein symbolisches Eigenleben. Es hat seine Bemessungsfunktion im Tauschwertsystem der Waren untereinander verloren. Hinter dem Geld steht keine produktive Arbeitsleistung mehr. Genau dadurch sind globale Geldströme gekennzeichnet.

Das virtuelle, stofflich ungebundene Geld fließt frei. In seiner virtuellen Zeichenform hat es raumzeitliche Bezüge überwunden. Geld hat sich von allen materiellen Zwecken der Produktion selbst erlöst. O-Ton Baudrillard: „Das Geld ist die erste Ware, die Zeichenstatus erlangt und dem Gebrauchswert entkommt.“

Geld ist keine Ware (Marx), kein allgemeines Äquivalent und kein Wertaufbewahrungsmittel mehr. Es hat seine klassischen Funktionen verloren. So ist der Weg frei für das grenzenlose Spiel einer unaufhaltsamen Vermehrung.

Baudrillards Überlegungen zum totalen Referenzverlust des Geldes sind spekulativ und schießen über das Ziel hinaus.

Noch immer verwandelt sich das Geld in unseren Händen in die Waren, die unserem Vermögen entsprechen. Und noch immer stellt Geld zwischen den Waren ein Wertverhältnis her. Es müsste tatsächlich eine Art Hyperinflation stattfinden, und wenn dann von Geld gesprochen wird, ließe sich sagen, dass es zum reinen Zeichen seiner selbst degeneriert ist. Noch steht Geld im Kontext realer ökonomischer Beziehungen.



Detlef Schweiger „Crypto – nothing for money“, 2018, Blinddruck auf Büttlen



Steffen Jacob „Satiren“





Philipp66 „Cypraea moneta“, Photographie, 2008

## Kaurigeld

Holger Wendland

Das porzellanartige Gehäuse der Kaurimuschel (so wird die Schnecke meist umgangssprachlich genannt) war als sogenanntes Kaurigeld (ein Molluskengeld) das erste bedeutende allgemeingültige überstaatliche Zahlungsmittel und spielte eine große Rolle in der länderübergreifenden Distribution.

Der lateinischer Name der Porzellanschnecke – *Cypraea moneta* – belegt und bestätigt die Verwendung als einfaches Primitivgeld. Das Kaurigeld zirkulierte weiter verbreitet über Ländergrenzen hinweg und über sehr lange Zeiträume (vereinzelt sogar bis ins 20. Jahrhundert) als jede andere Währung in der Handelsgeschichte der Menschheit.

Im China von 1500 v. Chr. bis 200 n. Chr. war die Porzellanschnecke sogar anerkannte Leitwährung.

Hinweise darauf findet man in der chinesischen Sprache: Wörter wie Schatz, Handel oder Gewinn lassen sich auf das archaische Schriftzeichen für „Muschel“ zurückführen.

Kaurigeld wurde auch zur Vorlage für eine der ältesten chinesischen Geldsorten, die sogenannten „Ameisen-Nasen-Münzen“ des süd-chinesischen Königreiches Chou (11. bis 3. Jh. v. Chr.), auch als „Geistergesichtsgeld“ unter Numismatikern bekannt.

Diese gegossenen Bronzestücke sind „Kaurigeld-Imitationen“, die dem Gehäuse der Porzellanschnecke ähnelten und als Zahlungsmittel und kultisches Totengeld (man fand viele Münzen als Grabbeilagen) zirkulierten. Der Mangel an echten Kaurischnecken könnte ein Grund für Nachbildungen/Imitationen aus Stein, Kupfer, Knochen gewesen sein.

Das vormünzliche Zahlungsäquivalent war auch als Scheidemünze in Indien und auf den großen Inseln des Indischen Ozeans im

Gebrauch. Im Handel und Austausch diente es vorwiegend als „Kleingeld“.

Die Venezianer übernahmen ab dem 13. Jahrhundert den Kaurihandel vom Indischen Ozean bis nach Afrika.

Ab dem frühen 16. Jahrhundert wurde der Sklavenhandel in West-Afrika mit Kaurigeld besonders lukrativ.

Portugiesen, Holländer und Engländer kauften in Guinea damit Sklaven, die sie dann äußerst gewinnbringend nach Amerika verschifften.

Der größte Wertverfall der „Porzellanschnecken-Währung“ wurde dereinst durch das Hamburger Handelshaus Adolf Jakob Hertz & Söhne in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgelöst. Mit schnellen Schiffen transportierten die Kaufleute massenhaft billige Kauris von der Ostküste Afrikas an die Westküste. Die lohnende Unternehmung erbrachte eine Gewinnspanne von bis zu 400 Prozent. Eine Zeitlang funktionierte dieses Geschäft, auch weil im Reich von Bornu im Zentral-Sudan die „Kauri-Währung“ eingeführt wurde (4000 Kauris entsprachen einem Maria-Theresien-Thaler). Da jedoch immer mehr Kauris nach Westafrika strömten, kam es zu einer Inflation des „Molluskengeldes“. So stand die jahrhundertelange Disponibilität dieses einfachen Primitivgeldes im Spannungsfeld von Mangel (Kaurigeld-Imitationen) und Überfluss (Kaurigeld-Inflation).

Symbolisch steht die „Kaurimuschel“ für Fruchtbarkeit und somit auch für die Vulva, aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit den weiblichen Geschlechtsorganen. Sie ist als weibliche Macht des Wassers Lebensspenderin.

In der Kunst gar ist sie Begräbnis- und Todessymbol und dennoch schützt sie uns vor bösen Blicken.

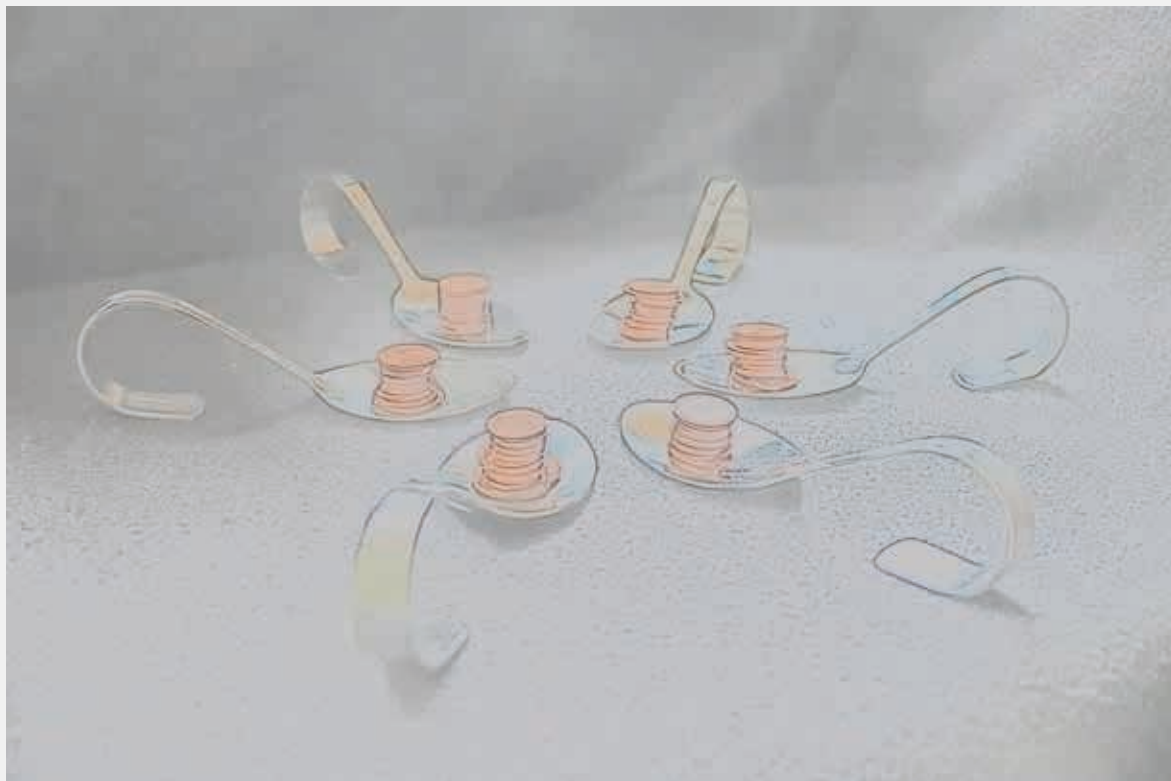




Lilla von Puttkamer „Hungriges Portemannaie“, Keramik



Holger Wendland „Es geht seinen Gang“, Objektcollage



*Irena Paskali „Beim Essen spricht man immer über das Geld“*

## UNGÜLTIG & UMSONST

Im August 2022 schickte ich dem Kunstkeller eine Postkarte. Darauf eine Briefmarke zu Kurt Schwitters 100. Geburtstag, die ich schon seit einiger Zeit bei mir liegen hatte.

Einen Tag später schrieb mir Jörg Seifert eine E-Mail. Die Postkarte sei angekommen, aber mit dem Verweis, dass die Marke ungültig sei.

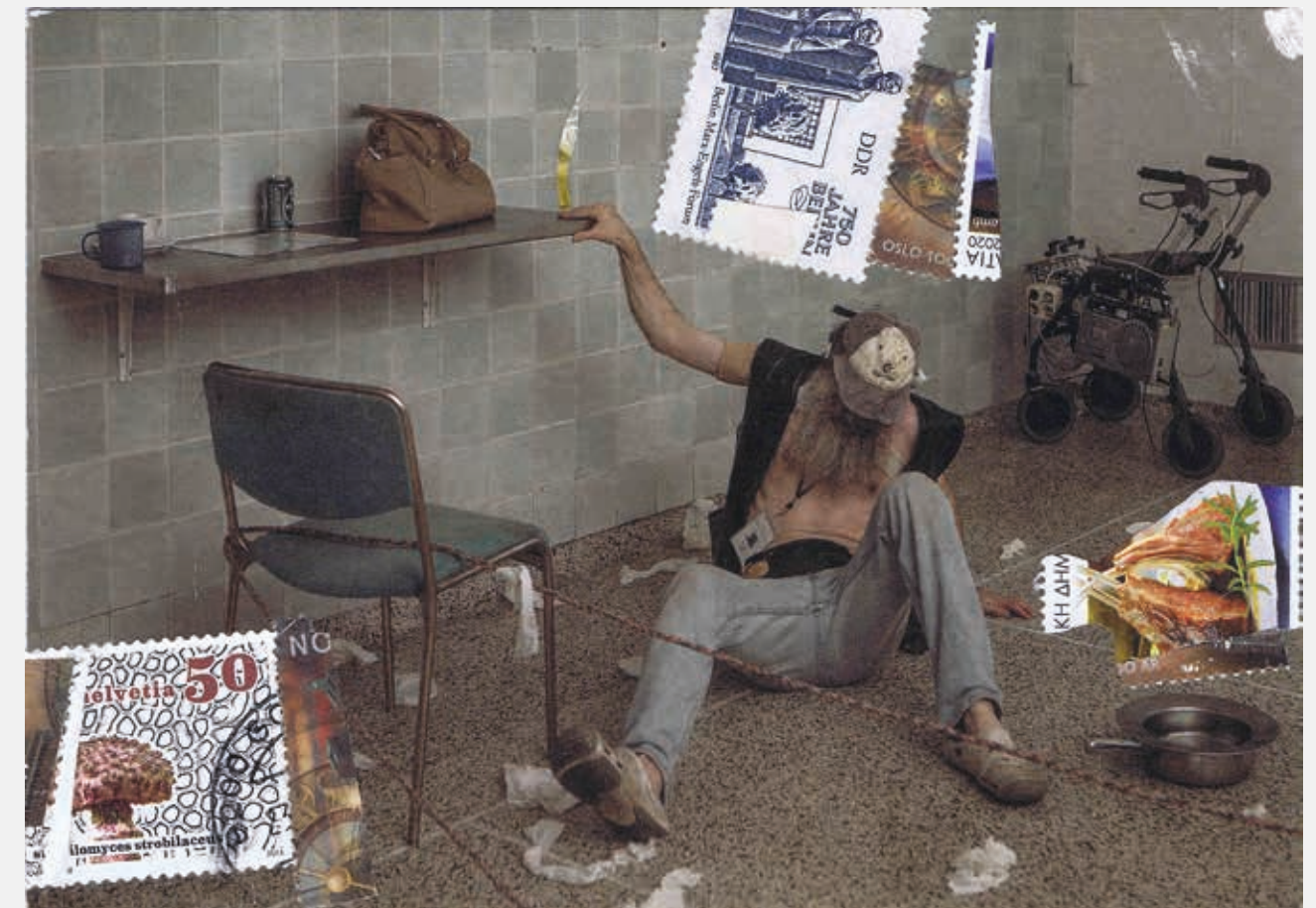
Animiert davon, - und eben wegen Schwitters verschickte ich nun immer wieder Karten an den Kunstkeller, die offensichtlich ungültig frankiert waren.

Sechs kamen an, bis die siebte Karte mit einer Nachzahlungsforderung von 1,40 € das Projekt beendete.

Da auf Postkarten kein Absender rauf muß, ist diese Arbeit von „Anonym“ und Jörg Seifert verrät auch nicht, mit wem umsonst kommuniziert wurde.



Anonymus (o., r. S.)



# Geld. Bemerkungen zu einem Phänomen

Rainer Grund

„Geld ist weder böse noch gut; es liegt an dem, der's brauchen tut“ besagt ein volkstümliches Sprichwort, mit dem wohl ausgedrückt werden soll, dass das Geld per se nicht moralisch bewertet werden kann, aber der Umgang mit diesem durch den Menschen umso mehr. Als ein Phänomen der Geschichte der menschlichen Zivilisation steht Geld in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung der Gesellschaften von der Antike bis heute. Das Wesen des Geldes wird durch seine Funktionen bestimmt, was Gebrauch zum Nutzen und Missbrauch zum Schaden der Allgemeinheit einschließt. Das Geld dient als Tauschmittel, als Mittel einseitiger Leistungen wie Erbschaft oder Strafe, als Wertaufbewahrungsmittel, als Werttransportmittel, als Kapitalübertragungsmittel wie Ausreichung und Rückzahlung von Darlehen und als Wertmaßstab.<sup>1</sup>

Das allseits bekannte Sprichwort „Geld regiert die Welt“, das auch in zahlreichen anderen Sprachen wie beispielsweise im Englischen als „Money makes the world go round“ auftaucht, lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. So kommt es bereits in einer Sprichwortsammlung des radikalreformatorischen deutschen Theologen, Schriftstellers, Chronisten und Buchdruckers Sebastian Franck (1499–1542) vor.<sup>2</sup> Zahlreiche Belege für die Verwendung finden sich auch in späteren Jahrhunderten. Das Sprichwort betont, dass Geld Macht bedeutet, was man von zwei Seiten betrachten kann. Geld ist erstrebenswert, weil es das Selbstwertgefühl steigert, den Status hervorhebt und ein Gefühl von Sicherheit geben kann. Die Verknüpfung von Macht und Reichtum wird aber oft negativ konnotiert, da sie religiösen Tugenden wie Verzicht und Bescheidenheit entgegensteht. Wirklich wichtige Dinge im Leben – Glück, Zufriedenheit und Gesundheit – kann man nicht (allein) mit Geld kaufen. Christoph

Türcke sieht in seiner philosophischen Betrachtung des Geldes eine ihm innewohnende Utopie. „Wer immer Geld begehrt, begehrt etwas anderes als Geld: Trost, Genugtuung, Geborgenheit, Genuss, Potenz. Daher kann das Geldsystem ohne einen Überbau unerfüllter und unerfüllbarer Phantasien gar nicht existieren. Geld ist ja bloß Ersatz. Sich mit Ersatz begnügen ist oft unvermeidlich und besser als gar nichts.“<sup>3</sup>

Pecunia, das lateinische Wort für Geld, ist von pecus = Vieh abgeleitet und in der neueren Zeit über das polnische Wort pieniądze als Penunzen in die deutsche Umgangssprache eingegangen. Damit wird deutlich, dass die Geschichte des Geldes bis weit vor Erfindung der Münzen zurückreicht, bis zu einer Epoche, in der neben dem reinen Tauschhandel der Handel im Tauschverkehr mit prämonetären Formen abgewickelt wurde. Als primitive Zahlungsmittel fanden Naturalien (z. B. Vieh), Werkzeuge, Waffen, Schmuck oder Metallbarren Verwendung. Obwohl die monetäre Funktion bei diesen Geldarten bereits gegeben war, fehlte die Legitimation durch eine staatliche Institution. Die Verwendung der Edelmetalle Gold und Silber in Barrenform, die Einführung eines Gewichtssystems und die Garantie des Feingehalts waren Voraussetzungen für die Entstehung des handlich gemachten Münzgeldes. Der Staat bürgt nun für dessen Echtheit als Wertäquivalent für eine Ware und definiert zugleich dessen territorialen Gültigkeitsbereich. Seit dem Beginn der Prägung von Metallstücken im Westen Kleinasiens im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. hat sich das Münzgeld, das Naturalgeld verdrängend, in unterschiedlicher Geschwindigkeit vom Altertum über das Mittelalter bis in die Neuzeit über die ganze Erde verbreitet. Über einen sehr langen Zeitraum beruhte der Münzwert in der Regel auf dem

Metallwert (Kurantmünzen). Bis 1914 lag der Nenn- oder Nominalwert dieser Münzen nicht wesentlich über dem Metallwert. Haben dagegen Gepräge einen höheren Nominalwert im Vergleich zum „inneren Wert“, bezeichnet man diese als Scheidemünzen, für die auch die Staatsgarantie gilt. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs, bei dem das internationale Finanzsystem aus den Fugen geriet, endete die Ära des Goldstandards. Damit waren die Zentralbanken von der Pflicht entbunden, die Geldscheine in Gold umzutauschen. In der neueren Geldgeschichte haben als weitere Geldarten Papiergeld und Buchgeld (immaterielles oder Giralgeld) zunehmend Bedeutung erlangt. Bargeldlose Transaktionen sind vielfach die beherrschende Zahlungsweise in der Gegenwart geworden. Seit mehr als zehn Jahren eingeführt, schlagen die von Banken unabhängigen Kryptowährungen, die in Wirtschaft und Wissenschaft kontrovers diskutiert werden, ein völlig neues Kapitel des digitalen Geldwesens auf.

Beim Umgang mit Geld spielt Psychologie eine große Rolle. Geld ist seit jeher Vertrauenssache. Dass es nicht krisensicher ist, zeigen zahlreiche Beispiele in der Menschheitsgeschichte von den Anfängen bis heute. Seit Geld im Umlauf ist, hat es immer wieder Finanzkrisen gegeben. So zieht sich durch die Entwicklung des Geldwesens auch eine dramatische Kehrseite, die sich in vielfältigen Krisenerscheinungen manifestiert. Beredter Ausdruck sind Inflationen, die es schon im Altertum gab, die aber im Zeitalter des Kapitalismus systemimmanent in der von Konjunkturzyklen gekennzeichneten Wirtschaft auftreten. In krisenhaften Zeiten, wie wir sie gerade in der Gegenwart in einem globalen Ausmaß erleben, ist Inflation wieder zu einem beherrschenden Thema geworden.

Als Wissenschaft von den Münzen erforscht die Numismatik die Münze in enger Verbindung mit anderen Disziplinen wie vor allem Geschichte, Wirtschaft, Kunstgeschichte,

Paläographie und Philologie. Für eine möglichst umfassende Interpretation muss eine Münze in ihren verschiedenen Beziehungen betrachtet werden. Vor allem ist sie ein vom Staat garantiertes Zahlungsmittel mit einem festgelegten materiellen Wert. Sie ist aber auch ein geschichtliches Dokument mit einer durch Bild und Schrift ausgedrückten Botschaft und hat damit Denkmal- und Quellencharakter. Insbesondere bei Münzfunden kann dieser Aspekt eine große Rolle spielen. Manchmal ist der Inhalt des geprägten Objektes, besonders bei schlechter Erhaltung, schwer zu deuten und gibt Rätsel auf. Schließlich ist die Münze auch ein Kunstwerk, dessen Qualität Rückschlüsse auf die Rahmenbedingungen zulässt, unter denen sie entstanden ist. Zeiten der Blüte und des Wohlstands spiegeln sich in hochwertigen und attraktiven Schöpfungen fähiger Graveure und Stempelschneider wider, Zeiten des Niedergangs, der Krisen und Kriege in schlechtem und unansehnlichem Geld. Die Münzen der griechischen Antike in der klassischen und hellenistischen Zeit gehören zum Besten, was die Münzglyptik, die Kunst des Stempelschnitts, überhaupt hervorgebracht hat. Als Höhepunkte des Geldwesens gelten die griechischen Zeiten seit Alexander dem Großen und die römische Kaiserzeit der ersten beiden Jahrhunderte nach Christus. Die Einführung und Durchsetzung der großen Silbermünzen im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit bedeutete schließlich einen Siegeszug der Talerwährung als erfolgreichster Währung der Welt. Der Name Taler leitet sich als Kurzform vom „Joachimst(h)aler Guldengroschen“ ab, der aufgrund der reichhaltigen Silbervorkommen auf der böhmischen Seite des Erzgebirges ab 1519/1520 in der neugegründeten Bergstadt St. Joachimsthal (heute Jáchymov) in großer Menge geprägt wurde.<sup>4</sup> Für die als Silberäquivalent zum Goldgulden auch schon davor – wie in Tirol und in Sachsen – geprägten Guldengroschen setzte sich später umgangssprachlich die Bezeichnung Taler durch. Dieser wurde

im deutschen Sprachraum und in vielen anderen Ländern bei teilweiser Abwandlung des Wortes zur beherrschenden Großmünze,<sup>5</sup> die bis heute im Namen Dollar fortlebt. Die erfolgreiche Entwicklung beruhte auf der lange Zeit explodierenden Silberförderung in Europa und Lateinamerika und auf dem zunehmenden Welthandel, der in eine globale Vernetzung mündete. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts haben viele europäische Staaten und später auch außereuropäische Staaten ein bedeutendes Geldwesen entwickelt.

Schönheit und künstlerische Qualität von Münzen haben Menschen seit der Renaissance zum Sammeln dieser handlichen Prägnungen aus Metall angeregt. Es entstanden öffentliche und private Kollektionen mit bestimmten Schwerpunkten oder mit universellem Charakter. Bis heute ziehen Münzen viele Sammler in ihren Bann, wobei das dahinter stehende Interesse unterschiedlich sein kann. Für manche bedeutet die Erwerbung von Edelmetall in erster Linie eine Kapitalanlage. Der begeisterte Numismatiker aber erfreut sich an den Stücken, deren Erwerbung nicht immer einfach ist, und beschäftigt sich im positiven Fall mit den historischen und kulturgeschichtlichen Hintergründen. Wenn dies mit Gleichgesinnten in Vereinen und in Verbindung mit Museen geschieht, wird aus dem privat gepflegten Hobby eine dem allgemeinen Forschungsinteresse dienende Leidenschaft.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Friedrich Frhr. v. Schrötter (Hrsg.), Wörterbuch der Münzkunde, Berlin 1970 (Zweite, unveränderte Auflage), S. 214f. (Stichwort: Geld).

<sup>2</sup> Sebastian Franck, Sprichwörter/Schöne/Weise/Herrliche Clugreden/und Hoffsprüch, Nachdruck der Ausgabe Frankfurt a.M. 1541, Hildesheim, Zürich und New York 1987, S. 118a.

<sup>3</sup> Christoph Türcke, Mehr! Philosophie des Geldes, München 2015, S. 467.

<sup>4</sup> Gegenüber dem veralteten Ausdruck „Joachimsthaler“ wird in der heutigen Numismatik meist der Name „Joachimstaler“ verwendet.

<sup>5</sup> In Deutschland erstreckt sich die sehr komplexe Geschichte der Talerperiode vom Beginn der Neuzeit um 1500 bis zur Ausbringung des Vereinstalers im Zeitraum von 1857 bis 1871. Mit dem nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches 1871 eingeführten Gesetz über die Einführung der Goldwährung begann ein neues Kapitel des Münzwesens – das der Markwährung. Die einzelnen Landeswährungen wurden durch das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 abgeschafft. Ab Anfang 1876 trat für das gesamte Reichsgebiet die neue Reichswährung in Kraft. Der Begriff Taler fand als Fremdwort in verschiedenen Sprachen Eingang, nachdem die betreffenden Länder mit der Prägung dieses Münztyps begonnen hatten, so Daalder/Rijksdaalder (Niederlande), Rigsdaler/Riksdaler (Skandinaviern), Tallero (Italien), Talar (Polen), Jefimok (Russland) usw. Er hat somit die meisten Namensableitungen aller europäischen Münznamen überhaupt erfahren. In Spanien und Lateinamerika existierte eine andere Bezeichnung für die Großsilbermünze: Peso (Verkürzung von Peso de á ocho). Verschiedene Staaten führten unter Beibehaltung des Talertyps neue Namen ein wie Crown (England), Écu blanc (Frankreich) oder Rubel (Russland).



*Baktrien, König Eukratides (170–145 v. Chr.)*

*Tetradrachme, Silber, Ø 33,3 mm, 16,93 g*

*Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 2001/98*

*Baktrien ist der historische Name einer Landschaft, die heute nördlich des Hindukusch und südlich des Flusses Amudarja liegt. In der hellenistischen Phase haben die baktrischen Könige Münzen mit der Darstellung des Herrscherporträts hervorgebracht, die zu den eindrucksvollsten Erzeugnissen antiker Münzkunst gehören. Auf diesem Exemplar stilisiert sich König Eukratides I. mit Lanze und Helm als erfolgreicher Feldherr. Er eroberte weite Gebiete Indiens und war der letzte bedeutende Herrscher Baktriens.*



*Sachsen, Kurfürst Friedrich III., Herzog Albrecht und Herzog Johann Schreckenberger 1498, Münzstätte Annaberg, Silber, Ø 30,4 mm, 4,42 g Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. AGB2537*

*Die seit 1498 betriebene Münzstätte Annaberg gehörte zu den wichtigsten ihrer Art in Sachsen. Insgesamt sechs Jahrzehnte lang wurde entsprechend den geltenden Münzordnungen geprägt. Die in den Anfangsjahren 1498 bis 1500 ausschließlich hergestellten Schreckenberger im Wert von 3 Zinsgroschen oder 1/7 Goldgulden haben wegen des Fundortes des verwendeten Silbers am Schreckenberg ihren Namen bekommen. Sie sind auch wegen des Engels, der auf der Münzvorderseite den Kurschild hält, als Engelgroschen und wegen der ersten Prägestätte in der Mühle des Dorfes Frohnau im Sehmatal als Mühlsteine bekannt. Die Einführung der Schreckenberger war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Großsilberwährung in Sachsen, die eine Ablösung des Rheinischen Goldgulden durch ein silbernes Äquivalent bedeutete. Der silberne Gulden, seit 1534 als Guldengroschen und später als Taler bezeichnet, wurde seit 1500 gemünzt.*



*Böhmen, Grafen Schlick Joachimstaler o. J. (um 1520), Silber, Ø 41,0 mm, 29,01 g Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. AJB660*

*Aufgrund der reichen Silbervorkommen auf der böhmischen Seite des Erzgebirges entwickelte sich aus einer dörflichen Ansiedlung die Stadt St. Joachimsthal (heute Jáchymov/Tschechische Republik), die vom böhmischen König Ludwig II. 1520 zur freien Bergstadt erhoben wurde und in der europäischen Bergbaugeschichte des 16. Jahrhunderts eine herausragende Stellung einnehmen sollte. Die Grafen Schlick, die das Münzprivileg für ihren Pfandbesitz Joachimsthal erhielten, vermünzten das Silber ihrer reichen Gruben mit Hilfe sächsischer Beamter nach sächsischem Münzfuß. Die unter ihren Namen von 1519/1520 bis Frühjahr 1528 ausgeübte Prägertätigkeit brachte eine immense Ausbeute mit vermutlich mehr als 2,2 Millionen Joachimstalern. Die berühmt gewordene Großsilbermünze zeigt auf der einen Seite den doppelt geschwänzten böhmischen Löwen nach links, auf der andere Seite den Heiligen Joachim mit dem fünfteiligen Schlickschen Wappenschild.*

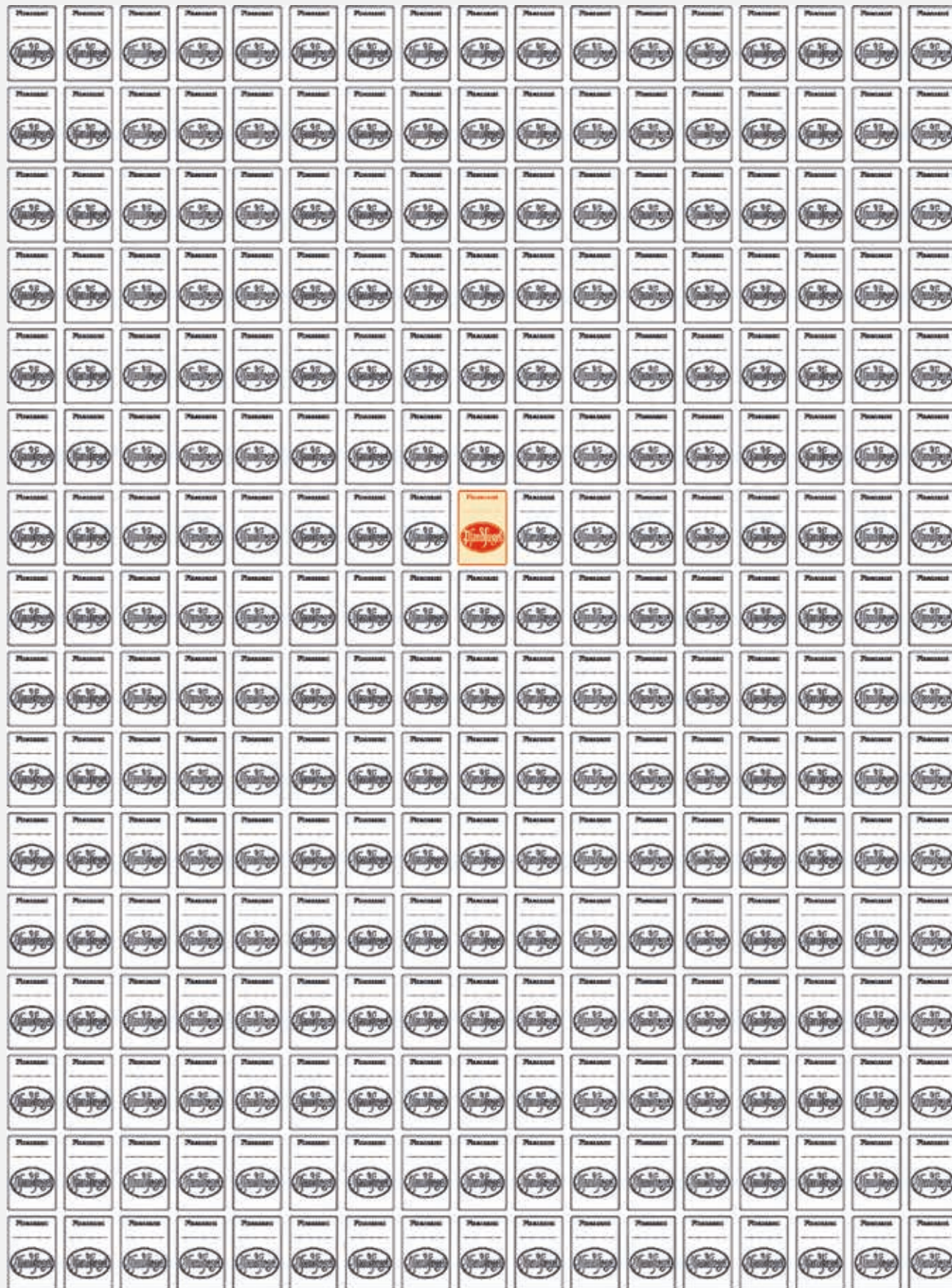


*Japan, Kaiser Mutsuhito*

*20 Yen 1880 (Jahr 13 Meiji = 13. Regierungsjahr), Gold, Ø 35,0 mm, 33,338 g  
Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. AXA3413*

*Die Herrschaft des japanischen Kaisers Mutsuhito (1867–1912) fiel in eine Zeit radikaler Umbrüche. Der Shogun, bislang de-facto Herrscher des Inselreiches, wurde 1868 entmachtet und die Kriegerkaste der Samurai verlor an politischer Bedeutung. In dieser Zeit brachte Kaiser Mutsuhito mit seinem – nach seiner Regierungsdevise Meiji („aufgeklärte Herrschaft“) genannten – Reformprogramm das rückständige Land auf einen Modernisierungskurs, welcher es bald zu einer den europäischen Staaten ebenbürtigen Großmacht machen sollte. Ein Bestandteil dieser Reform war eine Modernisierung des Währungssystems 1871 nach europäischem Vorbild, wobei der Yen eingeführt wurde. Heute wird dieser neben dem Dollar und dem Euro als dritt wichtigste Währung der Welt betrachtet.*

*Jörg Seifert „Eiserne Reserve“, Objektkasten*

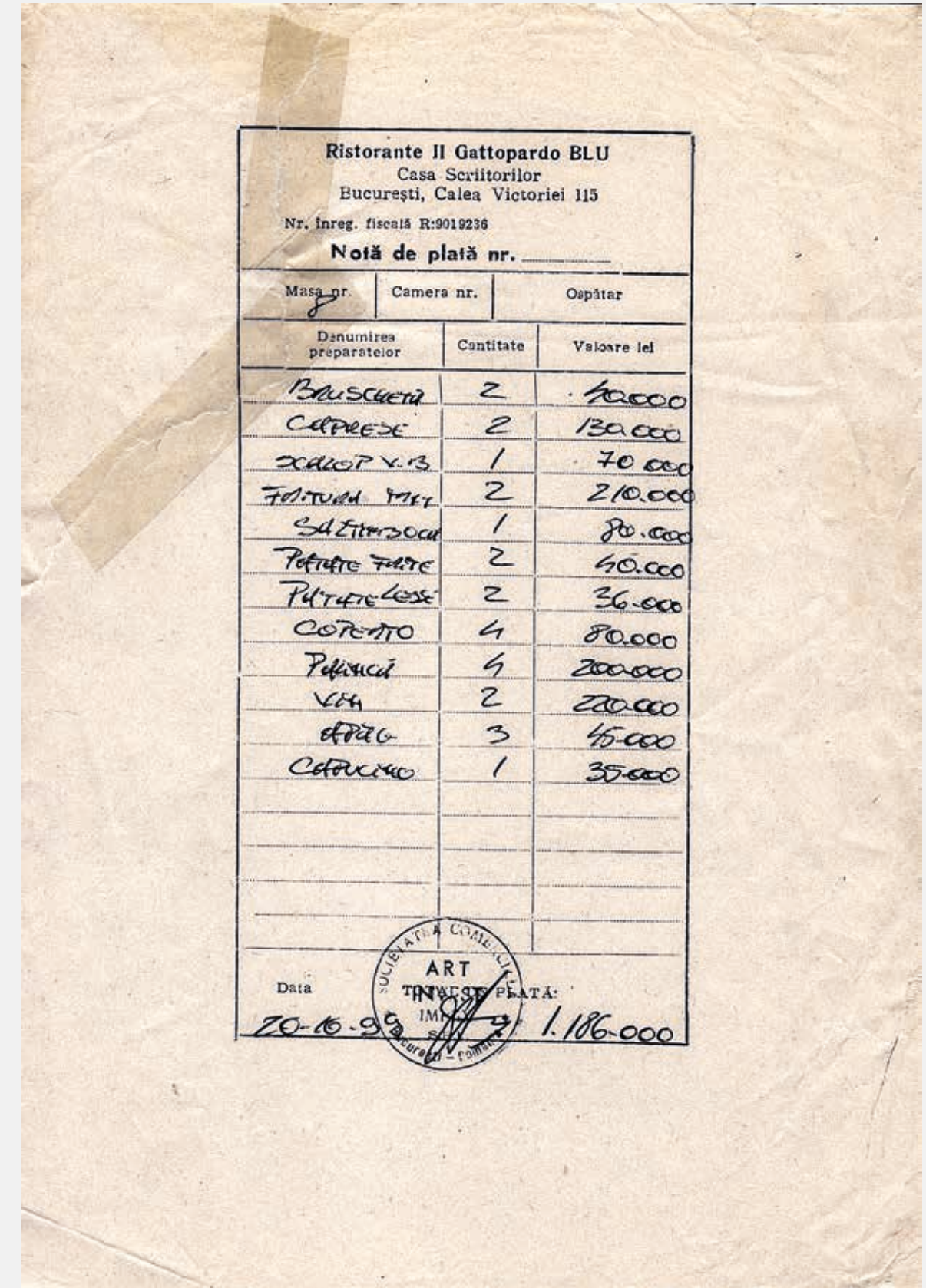


<p><b>Kleintierstreu Original Vitakraft®</b> (14 l)</p> <p><b>nur 1,- DM</b></p>	<p><b>TOP-Aktuelle Videofilme!</b> (auch Klassiker &amp; Kinderfilme)</p> <p>Stück <b>nur 10,- DM</b></p> <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Sonderposten Neufilme!</p>	<p><b>Windlicht-Weihnachtsmann</b></p> <p>20 cm <b>3,- DM</b></p>	<p><b>Molli-Decke</b> kuschlig-warm</p> <p><b>20,- DM</b></p>
<p><b>MEGA-HAMMER-Preis</b></p> <p>10 x R6 nur <b>3,- DM</b></p> <p>R 20 2 St. 1,50 DM</p>	<p><b>HERREN Schlafanzug</b> kurz ab <b>9,90 DM</b></p>	<p><b>Weihnachtstasse</b> mit Plüsch-Teddy</p> <p><b>8,- DM</b></p>	<p><b>Weihnachtskranz</b> Ø 30 cm</p> <p><b>6,- DM</b></p>
<p>Mond mit Beleuchtung</p> <p><b>16,- DM</b></p>	<p><b>Bohrmaschine</b> 220V</p> <p><b>nur 24,90 DM</b></p> <p>CE TÜV GS</p>	<p><b>Schneespray</b> 150 ml</p> <p><b>2,- DM</b></p>	<p><b>Tennissocken 10er</b></p> <p><b>8,- DM</b></p>
<p><b>Garnset 64tlg.</b> mit 32 Metallspulen</p> <p><b>8,- DM</b></p> <p><i>Super Sonderangebot!</i></p>	<p><b>Schreib- und Schulblöcke</b> Preis unschlagbar</p> <p>A4, kariert, liniert, uni je 50 Blatt</p> <p>1 Block <b>1,- DM</b> 2 Blöcke <b>1,50 DM</b></p>	<p><b>Windel-Winni Tasse</b></p> <p><b>nur 6,- DM</b></p>	<p><b>Plätzchen- und Garnierspritze</b> 29 versch. Einsätze</p> <p><b>10,- DM</b></p>
<p><b>Tischdecken 3er</b> Vlies, 120 x 160 cm</p> <p><b>12,- DM</b></p>	<p><b>Weihnachtsstern mit Musik</b></p> <p><b>12,- DM</b></p>	<p><b>Duft-Kerze Weihnachtsbaum</b> 4 Dochte, 28 cm</p> <p><b>12,- DM</b></p>	<p><b>Plätzchen- und Garnierspritze</b> 29 versch. Einsätze</p> <p><b>10,- DM</b></p>

Joe Lehmann „ichwünschteichwäreinwarhol“

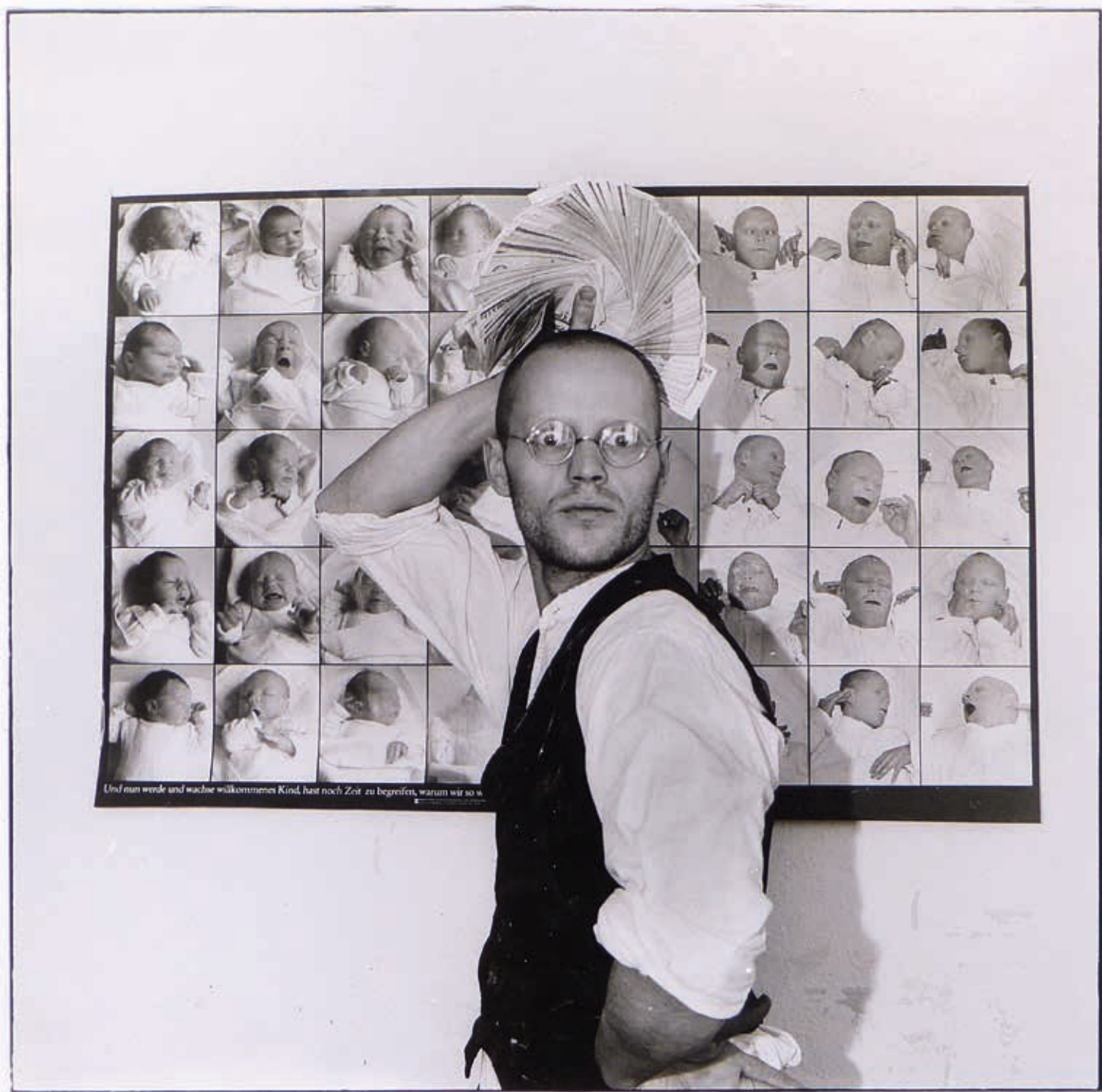
Birger Jesch „Sehnsucht DM“



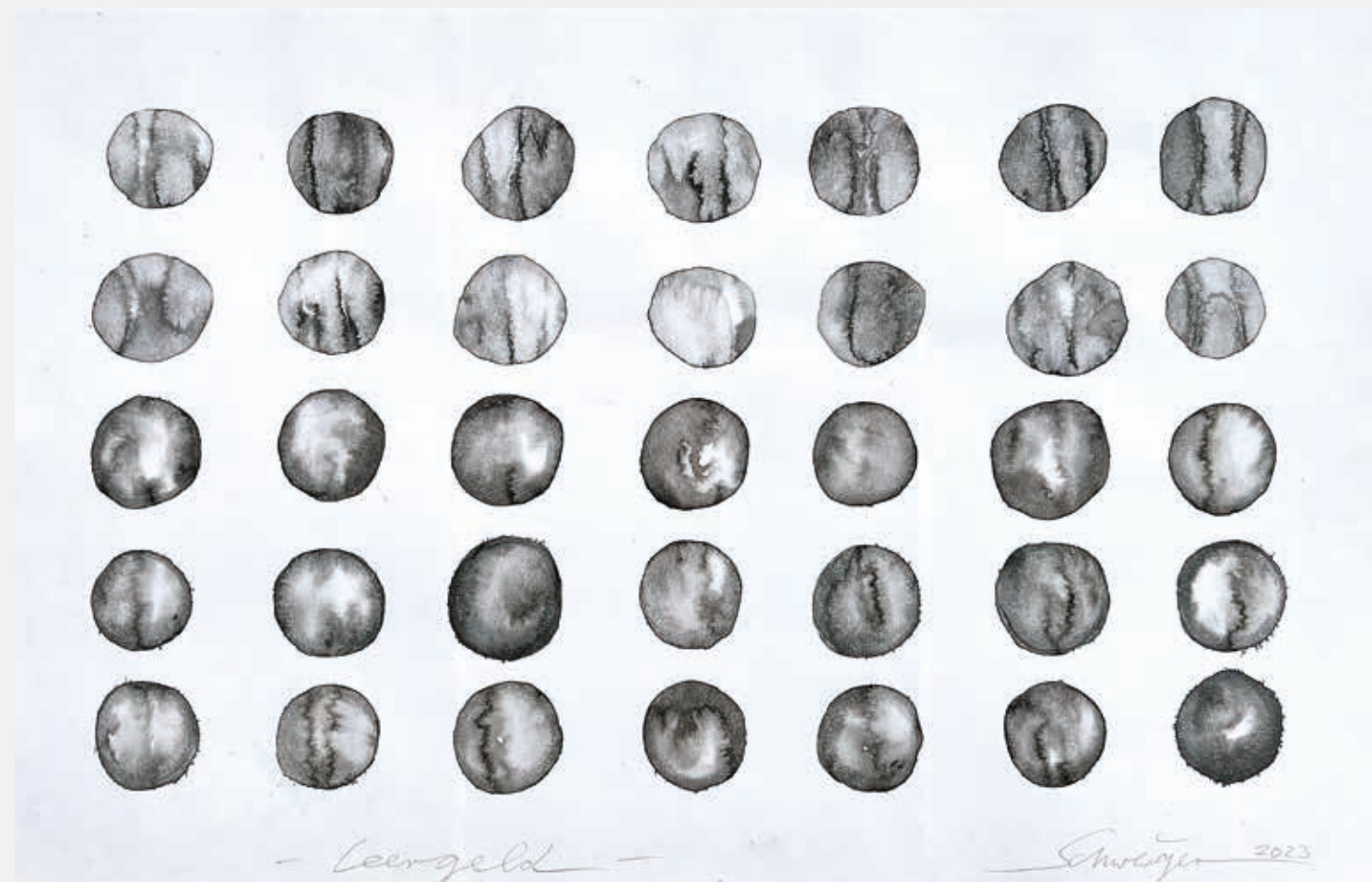


Kalle Fishmail „Künstlernetgeld“ (o.) „Das große Geld kommt noch!“ (u.)

Uwe Penckert „Über eine Million“, Restaurantrechnung 1999 in Rumänien



Micha Brendel „ich leiste was, ich leiste mir was“

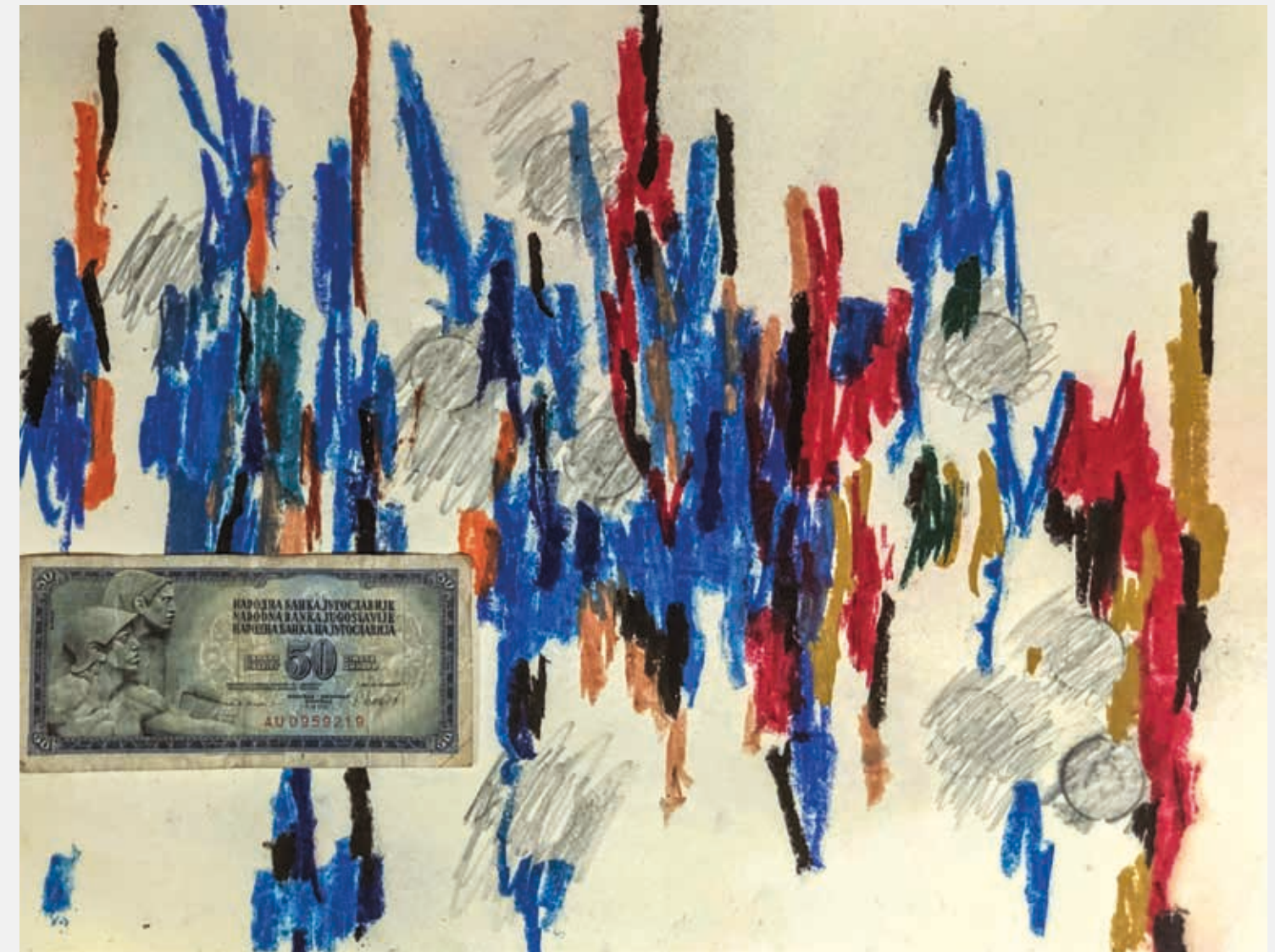


Detlef Schweiger „Leergeld“, Tuschelavur auf Karton



WAHRUNGUMSTELLUNG FUER KONTO 4182-68-137035 PER 01.07.1990			
ALTER SALDO	H		4000,10
ZINSEN BIS 30.06.90	H		25,97
BETRAG UMBEWERTUNG	H		4026,07
UMSTELLUNGSBETRAG 111	DM		4000,00
M 26,07 211	DM		13,04
UMSTELLUNGSBETRAG GESAMT	DM		4013,04
NEUER SALDO	DM		4013,04

WAHRUNGUMSTELLUNG FUER KONTO 4182-63-131283 PER 01.07.1990			
ALTER SALDO	H		2004,53
ZINSEN BIS 30.06.90	H		75,52
BETRAG UMBEWERTUNG	K		2080,05
UMSTELLUNGSBETRAG 111	DM		2000,00
M 80,05 211	DM		40,03
UMSTELLUNGSBETRAG GESAMT	DM		2040,03
NEUER SALDO	DM		2040,03

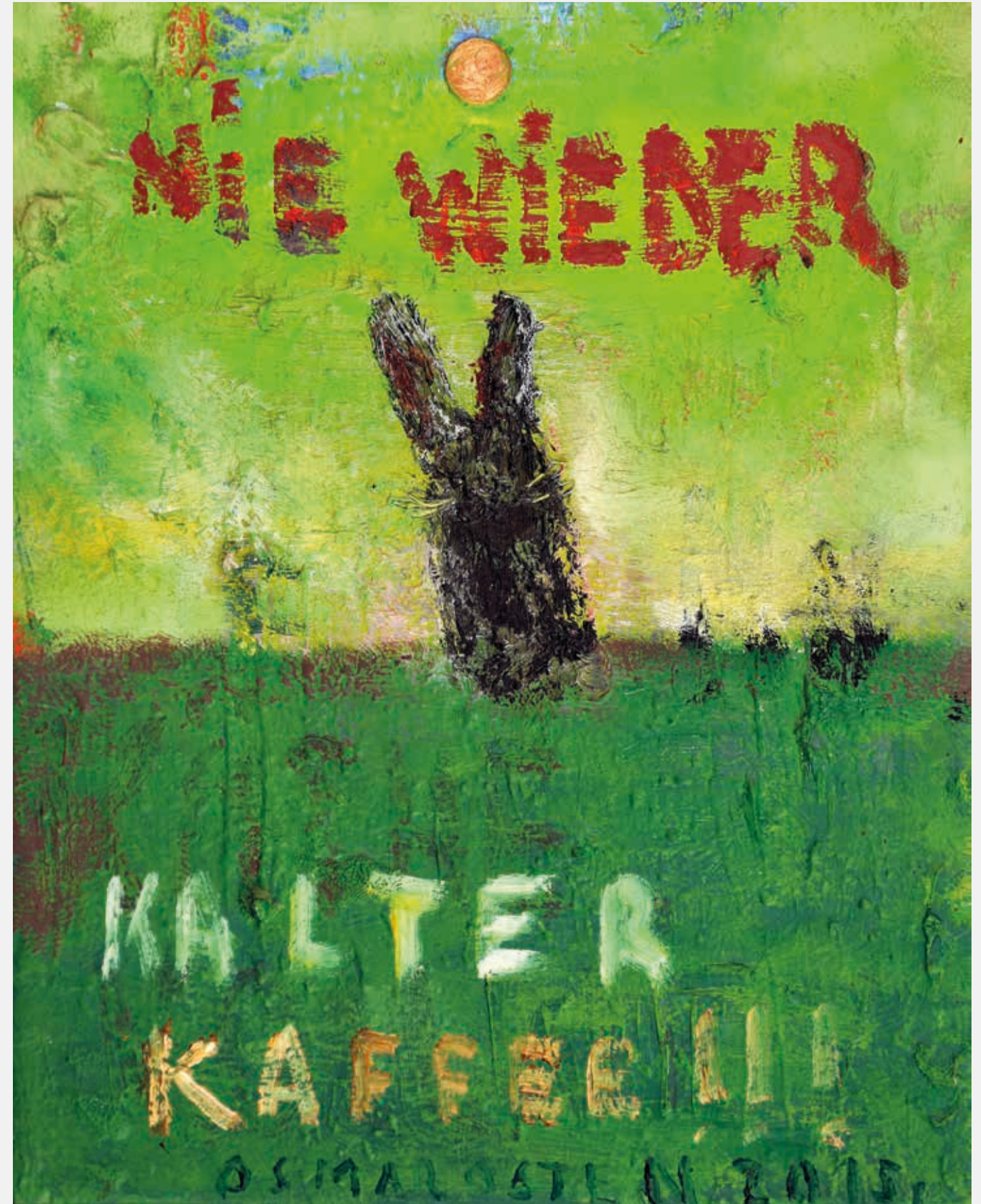


*Irena Paskali „SFRJ“, 30 x 40 cm, 2023, Zeichnung, Pastell mit einer originalen Banknote der Sozialistische Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ)*

Der jugoslawische Dinar war eine relativ stabile Währung in der SFRJ. Der 26. April 1992 wird von Beobachtern als der Tag der letztendlich vollzogenen Auflösung der Föderation betrachtet. Mazedonien trennt sich dabei umgehend vom jugoslawischen Dinar, es entstanden in den Teilrepubliken weitere neue Währungen, deren umgehender Werteverfall (Inflation) einen großen Einschnitt im Leben der Menschen verursachte.



Osmar Osten „Geld ist meine Lieblingsfarbe“



Osmar Osten „Nie wieder kalter Kaffee!!!“



Alexander Müller-Leichsner „Arrows of Love“



Monika Sense



Stephan Klaube „Hai“, Farbholzschnitt



Stephan Klaube „Arm“, Farbholzschnitt



Jörn Michael „(ARGENT-HAUTE COUTURE) Dieses Hemd braucht keine Taschen“ (o.)

Jörn Michael und David Wolf „SYMBOL OF SALVATION“ (r. S.)





Sebastian Müller „Zero Dollar“ (o.), „Burn your money“ (u.)



Tina Röder „Glaube, Liebe, Hoffnung“





*Ursel Ritter „Kohle“, Kohlezeichnung über Collage*



*Marlies Hanke „o. T.“*



Fritz Schönfelder „Judas Ischariot“ aus der Serie Apostelausstattung, Acryl auf Leinwand



Fritz Schönfelder „o. T.“, Acryl auf Leinwand



*Franziska Becher „Patronengeld“, gegossen aus Fünf-Euro-Münzen*



*Erika Sense, Collage*



Familie Timmel und Seerig „Dukatenscheißer“, Massefigur bemalt



Bärbel Rothe, Photographie



Gabriele Jesch „Geld-Eule“



Christian Jacob „Geldfressen“



## Das OPUS MAGNUM

Der Titel OPUS MAGNUM bezieht sich auf das „Große Werk“ der Alchimisten, die Transformation unedler Metalle zum edelsten aller Metalle, dem Gold. Das OPUS MAGNUM besteht derzeit aus 558 einzelnen Objekten. Dabei handelt es sich größtenteils um leeres Verpackungsmaterial (Kartonagen, Kisten, Schachteln, Tüten, Dosen, Gläser, Flaschen und ähnliches). Ferner gibt es auch Photographien (bei Objekten, die aufgrund ihrer Größe oder Unbeweglichkeit nicht in die Sammlung aufgenommen werden können) sowie Werbeplakate, Anzeigen aus Zeitschriften, Visitenkarten, Kleidungsstücke und anderes.

Es handelt sich um Markenartikel, die GOLD (oder or, oro, ouro, goud, guld, kulta, χρυσός, altın, złoto, Золото usw.) im Namen tragen. Sämtliche Verpackungen wurden nach ihrer Öffnung und Leerung im Originalzustand belassen. Die Sammlung kann erworben werden. Der Preis eines jeden Artikels wird bestimmt, indem er in Gold aufgewogen wird.

## Bestimmung des Gesamtwertes der Sammlung

1 Unze 24-karätiges Feingold (1 oz.tr.) entspricht 31,103 Gramm und kostet 1.813,30 € (Stand: 07.04.2023)

Das OPUS MAGNUM besteht derzeit aus 558 Artikeln. Deren Gesamtgewicht beträgt rund 39 kg (= 1253,89 oz.tr.) Daraus errechnet sich der aktuelle Gesamtwert des OPUS MAGNUMs von 2.273678,70 €.

## Der Stein der Weisen

Das OPUS MAGNUM ist ein einzigartiger Investmentfonds – die moderne Form des „lapis philosophorum“, dem Stein der Weisen. Das Gold dieser Sammlung steht zum Verkauf offen. Die Artikel sind präzise katalogisiert. Der Wert jedes Artikels richtet sich nach seinem Gewicht und dem aktuellen Goldpreis. Das Werk wurde 1995 begonnen und es bleibt unvollständig, da es die Möglichkeit mit einschließt, dass Käufer und Käuferinnen die Arbeit weiterführen und erweitern. Im Gegensatz zu jedem anderen Kunstwerk hat der Käufer direkten Einfluss auf die Wertsteigerung des gekauften Kunstwerks. Denn ohne Zweifel gibt es weltweit erschließbare Ressourcen und die Industrie wird ohne Unterlass neue Produkte auf den Markt bringen. Der Käufer kann die Sammlung eigenständig weiterführen und somit seinen Reichtum kostengünstig vermehren, indem er Gold findet, welches bisher nicht Teil der OPUS MAGNUM-Sammlung war. Solcherart gefundene Goldstücke werden ebenfalls von mir zertifiziert, was eine augenblickliche, immense Wertsteigerung darstellt, und verbleiben im Besitz des Finders. Der Käufer erhält eine Auflistung aller Goldartikel, die sich derzeit in der Sammlung befinden, sowie ein Echtheitszertifikat. Durch die Katalogisierung werden Doppelungen verhindert, was wichtig ist, um die Einzigartigkeit jedes einzelnen Artikels der Massenproduktesammlung zu gewährleisten.



Horst Hussel „o. T.“, handcolorierter Geldschein

### frei

die Welt dereguliert / endlich vollkommen realitätsger /  
zwischen arm und reich / gibt es keinen Unterschied / mehr  
Meer oder Viertel / mit Stacheldrahtsund / dazwischen und  
dahinter / und noch weit weg / mit zwei verdursteten Ziegen  
/ fast wohlhabend / fliehen sie / um auf der Straße / zu  
leben ins Viertel / wo keine Aktienkurse steigen / von  
Philandrokapitalisten arg beäugt / wie die anderen / im  
Zusammenleben / ohne sich zu sehen / mit Staatsform ohne  
Alternativen / am Ende der Geschichte / mit Leidszinsen /  
der besseren Welt / mit überbewerteten Stiftungen / und  
Adressen auf den Caymans / ein Windhauch Glück

### global

es gibt zu viel Menschen / ohne Aktienportfolio /  
umversorgt unterhalb / verdrängter Spekulationsobjekte /  
über ihnen / stehen gerade leer / trotz Marketing /  
befindet sich viel / nur nicht im Wandel / also monetär /  
und doch doch / politisch kaum / Klassenunterschiede / nur  
Kassenunterschiede / zwiegeschichtig / im Sale / alles  
privatisiert / ist Geld die Lösung / im Operationsmodus /  
patriotischer Lügenbibeln

### letztes Gefüge

während Kinder sterben / macht Profit / sich auf den Weg /  
neben den Seelen / den Wolken und Clouds / spukhaft  
verendete Buzzwords / die Versprechen / blasse  
Scheidemünzen / als Garanten / diese Algorithmen / wie  
Blutlachen /  
die überbordende Fertilität / der Zuwanderer / in steriler  
Kälte / unbenutzte Fensterheber / wie Staatsgrenzen / in  
unruhiger Stille / zwischengelagert wie veräußert / zum  
Schutz unseres Lebens /  
gönn dir was im Eigenraum / eine heiße Tantra-Massage /  
ohne Sorge / so ist das / System auch / dein System / mit  
Katzenvideos / Babybauchfotografien für Einsame / sind  
gerade im Angebot /  
gewesen



*Jens Ossada „The dark side of the mo ...“  
 Propeller, Angelhaken, Zahnräder, Platinen, Panzer, Papier und weitere Materialien, Lacke  
 und Graphit im weißen Objektrahmen*

### Steigerungen

wir sind betroffen  
 steigt der DAX  
 mit deutschen Waffen  
 liegt er auf der Sonnenseite  
 gleich neben der Wall Street  
 läuft ein Bildschirm

vertrieben an der Grenze  
 von vorn Tränengas  
 im Rücken Wasserwerfer

sind Populisten zu verrückt  
 um über Kuckucksnester zu fliegen

kein Reich  
 keine Reichsstadt  
 zur Aufnahme bereit  
 die Bereiche  
 zu reich  
 der Himmel schweigt  
 über ihnen  
 ziehen sich Wolken zusammen

essen wir als Sondersendung  
 traurigen Lachs als Charity  
 ohne das Wort zu übersetzen  
 bedauern wir schwaches Wachstum  
 und die allgemeine Lage

die menschliche Insolvenz  
 ohne Anmeldung und Begrenzung



### Ablassebet

sprich uns frei von allen Sünden  
weil wir Batterien verehren  
lass uns unsere Gasspeicher  
von Diktatoren füllen  
unsere Hände sauber waschen  
in Nestléwasser  
den Permanentkrieg  
in schönen Reden untergehen  
auf hohen Rössern reiten wir  
das Herabkommen nicht im Plan  
nationalistisch genasweist  
global sich ausgebend  
fühlt man sich wohl  
angeführt  
ist das Geld dein Hirte  
man liebt es  
nicht nur in Deutschland



Zur Zeit der deutschen Besatzung 1942 bis 1945 wurden von der Zentralnotenbank der Ukraine mit Sitz in Rowno (Riwne) Karbowanez-Banknoten ausgegeben. Diese wurden in der Reichsdruckerei zu Berlin gedruckt. Die Karbowanez wurden am 25. Juli 1942 eingeführt. „Karbowanez“ war eine alte ukrainische Währung. Die Bezeichnung sollte an nationale Gefühle der Bevölkerung anknüpfen. Die Bevölkerung des Reichskommissariats Ukraine musste alle sowjetischen Geldscheine im Wert über 5 Rubel abliefern. Diese wurden wie Teile der Gehälter der Ostarbeiter auf Sperrkonten der Zentralwirtschaftsbank Ukraine gegen Quittung gutgeschrieben, allerdings nie ausbezahlt. Die Karbowanez liefen ausschließlich auf dem Territorium des „Reichskommissariats Ukraine“ um. Der laufende Kurs war sehr schwankend und im Frühling 1944 wurden die Karbowanez fast wertlos (der sowjetische Rubel ebenfalls). Im Mai 1944 begann die Massenablehnung der Karbowanez- und Reichsmarkscheine sowie der 1-, 5- und 10-Pfennig-Münzen. Nach der russischen Machtübernahme der Ukraine wurden die Karbowanez- und Reichsmarkscheine außer Kurs gesetzt und vernichtet. Besitzer von Karbowanez wurden zumeist von der sowjetischen Geheimpolizei NKWD festgenommen und als Kollaborateure abgeurteilt. Auf Besitz von Karbowanez stand als Strafmaß die Todesstrafe. (Quelle: Wikipedia)



Andreas Schüller „Mann mit Geldschein“



Jörn Michael „BAD RELIGION - POOR GOD“



Sylke Seifert „SALE“



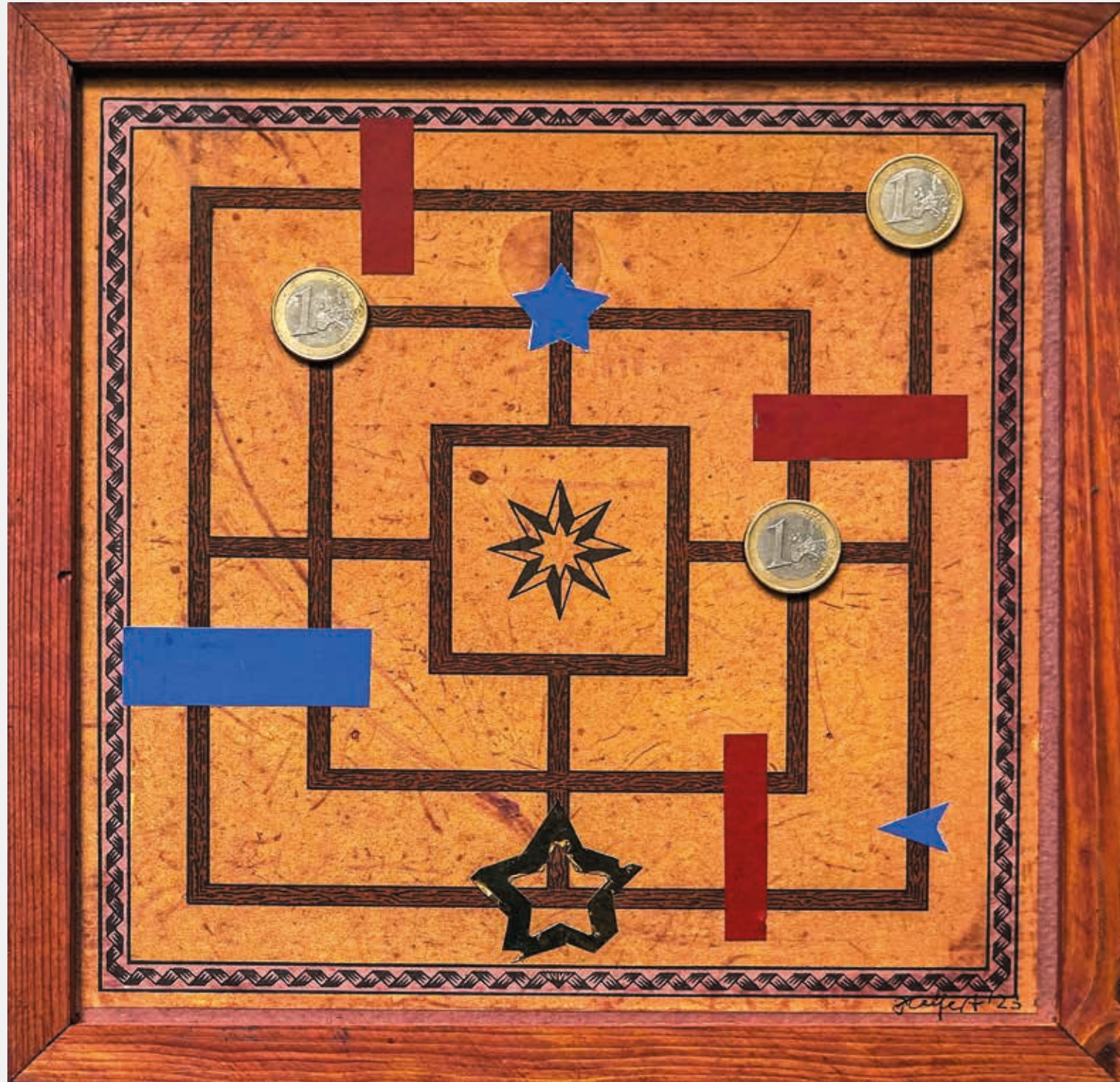
Jörg Seifert „Heute alles zum halben Preis“, Collage



Bärbel Rothe, Photographie



Holger Wendland „Geldschein der Central Bank of nEUROPA – 1479,40 nEURO“



Jörg Seifert „Zwickmühle“, Objekt

Jörg Seifert „Ohne Moos nichts los“, Objekt



Birger Jesch „Zehntausend Blüten“



Lilla von Puttkamer „Hungriges Portemannaie“, Keramik



Jörg Seifert „Eiserne Reserve“

„Wer den Groschen nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!“  
„Wir wollen unseren Groschen wieder haben!“  
„Zentralinstitut – Schöner Groschen“ e. V. – Buchholz – Stiefelmühle



Lilla von Puttkamer „Neun hungrige Portemannaies“, Keramik



Kalle Fishmail „Jahresbotschaft“



## **Impressum:**

### **Umschlag – Abbildungen:**

**U 1:** Ulrich Berthold – Objekt „Im Geldfluss“  
**U 2:** Anna Kasten  
**U 3:** Ulrich Habermann „Unverkäuflich“  
**U 4:** Tina Röder „Knittergeld“ Detail  
**Innentitel:** Franziska Becher

### **Photographien:**

**Micha Brendel**  
**Albrecht Fersch**  
**Jörn Michael**  
**Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden**  
**Lilla von Puttkamer**  
**Detlef Schweiger**

### **Texte:**

**Albrecht Fersch**  
**Ulf Grossmann**  
**Dr. Rainer Grund**  
**Christian Hussel**  
**Dr. Hans-Jürgen Kühn**  
**Holger Wendland**

**Herausgeber, Layout:**  
**Korrekturen:**

**Holger Wendland**  
**Kerstin Thierschmidt**



**Kunstkeller Annaberg e. V.**  
**Wilischstraße 11**  
**09456 Annaberg-Buchholz**

